

Hans Klassen – Lebensreformer und Bürokrat, Nationalsozialist und Kommunist, Mennonit und Quäker

|| Eine biographische Annäherung

Was für ein Mensch war Hans Klassen? Diese Frage ist nicht einfach zu beantworten, denn Klassen hatte viele Gesichter. Und obwohl ich mich schon seit zehn Jahren mit seinem Lebensweg beschäftige, kann ich manche Fragen noch nicht abschließend beantworten: Sind die Vorwürfe gerechtfertigt, die von den Neu-Sonnefelder Siedlern gegen Klassen erhoben wurden und die zu seinem Rückzug führten? Aus welchen Gründen wurde er von den Quäkern ausgeschlossen? Worin bestand seine genaue Tätigkeit in Litzmannstadt 1944? Weshalb machte er über seine Vergangenheit immer wieder unwahre Angaben? Hat er tatsächlich 7000 Mennoniten bei der Auswanderung nach Übersee geholfen? Wie starb Hans Klassen und wo befindet sich sein Nachlaß? Was wurde aus seinen Nachkommen?

Die Rekonstruktion seines Lebenslaufes stellt den Wissenschaftler vor nicht unerhebliche Herausforderungen. Man muß nicht allein die deutsche, russische und englische Sprache beherrschen, sondern benötigt auch Kenntnisse über so unterschiedliche Regierungssysteme wie das Zarenreich, die Weimarer Republik, die Sowjetunion, das Dritte Reich, die Bundesrepublik und die DDR. Schließlich ist es auch erforderlich, Baptisten, Mennoniten und Quäker zu kennen, deren Geschichte im 20. Jahrhundert durch vielerlei Brüche geprägt und keineswegs befriedigend aufgearbeitet ist. Nur ein Beispiel: Über die deutschen Quäker ist nach Heinrich Ottos *Werden und Wesen des Quäkertums* aus dem Jahre 1972 keine brauchbare Gesamtdarstellung mehr veröffentlicht worden.

An erster Stelle war Klassen Mennonit, und bei verschiedensten Gelegenheiten hat er als sein Glaubensbekenntnis stets »mennonitisch« angegeben. Leider gab es in den vielen Orten, in denen sich Klassen vor 1945 (Ilmenau, Gräfenhainichen, Neu-Sonnefeld, Heppenheim, Darmstadt) und nach 1945 (Alsbach, Kassel, Peißenberg und Stephanskirchen) aufhielt, keine mennonitischen Gemeinden, von einer Mitgliedschaft oder aktiven Teilnahme am Gemeindeleben ist nichts bekannt. In Berlin und München, wo Klassen allerdings nur kurzfristig lebte, ist seine Präsenz in den örtlichen Mennonitengemeinden nicht nachzuweisen. Es liegt durchaus im Bereich des Möglichen, daß Klassen, der über ein halbes Jahrhundert als religiös Vortragender durch Deutschland reiste, während dieser Zeit niemals an einem Gottesdienst der

Mennoniten oder an einer Quäkerandacht teilgenommen hat. Mitarbeit am Gemeindeleben war jedenfalls Klassens Sache nicht.

Dieser Beitrag beansprucht keinesfalls, eine vollständige oder abschließende Biographie Klassens zu liefern. Es wird auch nicht versucht, Brüche zu überdecken, indem unliebsame oder widersprüchliche Angaben verschwiegen werden.

Klassens Jugend und Ausbildungszeit

Den meisten Quellen zufolge wurde Klassen am 30. September 1893 in Nowo-Sofijewka (Nowo Sofiewkala, Kreis Dnjepropetrowsk) geboren, also in der heutigen Ukraine.¹ 1944 gab Klassen selbst in einem handschriftlichen Lebensbericht den 13. Oktober 1893 als seinen Geburtstag an.² Die Differenz erklärt sich durch die Abweichung des Gregorianischen vom Julianischen Kalender, der in orthodoxen Ländern noch bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts galt.

Klassens Vater war Johannes Klassen, der 1856 geboren und 1919 in den Wirren der Russischen Revolution ermordet worden war.³ Mit seiner Ehefrau Katharina Vogt (1860–1912) betrieb er einen Bauernhof.⁴ Das Paar gehörte zu den Mennoniten, und in diesem Kulturkreis ist Hans Klassen aufgewachsen. Er lernte Deutsch als seine Muttersprache und besuchte die mennonitischen Gottesdienste. Wie bei vielen Mennoniten des Zarenreichs war seine Ausbildung überdurchschnittlich, er besuchte von 1900 bis 1907 die deutsche Volksschule in Ekaterinowka, anschließend bis 1909 die Zentralschule (Mittelschule) in Nikolajewka und von 1909 bis 1913 die Oberrealschule in Halbstadt.⁵ Diese Orte liegen nicht in der Ukraine, sondern in der südwestsibirischen Region Altai am Oberlauf des Ob.

Aus Gründen, die wir nicht kennen, reiste er 1913 von Rußland nach Deutschland und immatrikulierte sich zum Sommersemester 1914 am Technikum in Ilmenau (Thüringen).⁶ Er hatte sich entschlossen, dort Elektrotechnik zu studieren. Der Erste Weltkrieg hinderte Klassen, sein Studium abzuschließen. Trotzdem gab er sich später mitunter als Wissenschaftlich-technischer Rat aus.⁷ Da er die russische Sprache perfekt beherrschte, mußte Klassen nicht an der Front kämpfen, sondern konnte als Dolmetscher Dienst tun. Da er aber weiterhin die russische Staatsbürgerschaft besaß, wurde er schließlich als »feindlicher Ausländer« festgenommen und zunächst im Kriegsgefangenenlager Altengrabow bei Dörnitz interniert.⁸ Etwa 12000 zivile und militärische Gefangene feindlicher Nationalitäten wurde dort bis zum Ende des Krieges untergebracht. Die letzten Tage seiner Internierung verbrachte Klassen jedoch im Kriegsgefangenenlager Schloß Hassenberg (Landkreis Co-



Hans Klassen im Alter von etwa 25 Jahren

*Mit freundlicher Genehmigung der Mennonite Library
and Archives, Bethel College, USA*

burg).⁹ Später, zur Zeit des Nationalsozialismus, verschweigt Klassen diese Internierungen und gibt an, den Krieg in Gräfenhainichen verbracht zu haben.¹⁰

Soziale Experimente

Nach seiner Freilassung heiratete er 1919 in Halle an der Saale Wally (vermutlich Waltraud) Rast (geb. 1893).¹¹ Ein Jahr darauf wurde in Mühlhausen (Thüringen) ihr Sohn Hanno geboren. Zu dieser Zeit verfolgte Klassen ein lebensreformerisches Projekt auf der Breitewitzer Mühle, die in einer Waldlichtung der Dübener Heide, zwischen Wittenberg und Halle, gelegen war. Infolge der Wirtschaftskrise nach dem Krieg war dort ein Kinderheim bankrott gegangen, und es wurde nach einem neuen Betreiber gesucht.¹² Daraufhin boten Klassen und sein Schwiegervater Konrad Rast an, das Heim zu erhalten.¹³ Für wenige Monate entstand unter Klassen ein lebensreformerisches Projekt zumeist junger und unverheirateter Leute. Einer von ihnen war Jo-

hannes Harder (1903–1987), dessen Biographie bemerkenswerte Parallelen zu der von Klassen aufweist: Auch er stammte aus Rußland, gehörte den Mennoniten an, bewegte sich in lebensreformerischen Kreisen und arbeitete als Verleger.¹⁴ Harder bezeichnet die Teilnehmer auf der Breitewitzer Mühle als Baptisten, die aus ihren Gemeinden wegen »ketzerischer Ideen« ausgeschlossen worden seien.¹⁵ Dieser Einschätzung ist Glauben zu schenken, denn dem Mennoniten Harder waren die konfessionellen Unterschiede zu den Baptisten zweifellos bekannt.

Die Gemeinschaft lebte von einkehrenden Urlaubern, von dem wiedereröffneten Kinderheim und dem Herstellen von Korbwaren, die immerhin bis nach Hamburg verkauft wurden.¹⁶ Klassen engagierte sich jedoch nicht besonders lange in diesem Sozialexperiment, da er in Franken neue Pläne verfolgte. Im Zuge seiner Festsetzung auf Schloß Hassenberg bei Coburg hatte er Kontakt mit religiös gesinnten Personen aus der Umgebung aufgenommen. Es handelte sich wieder um junge Menschen aus freikirchlichen Kreisen, überwiegend um Mennoniten, aber auch um Baptisten.¹⁷ Die jungen Menschen standen vor einer unsicheren Zukunft, der verlorene Krieg und die wirtschaftliche Not führten sie zusammen, und sie fanden in Klassen ihren Mentor und Ideengeber. Klassen hatte ein besonderes Charisma, das Menschen, freilich eher unselbstständige und verunsicherte Personen, anzog und an ihn band. Mit rund einem Dutzend Männern und Frauen gründete Klassen die Lebensgemeinschaft Neu-Sonnefeld bei Coburg. Im Gegensatz zu den politischen (völkischen, sozialistischen oder anarchistischen) Siedlungsversuchen dieser Zeit gehört die Kommune Neu-Sonnefeld zu den religiösen Lebensgemeinschaften. Die Gemeinschaft war an lebensreformerischen Grundsätzen wie Vegetarismus, Pazifismus und Gütergemeinschaft orientiert.¹⁸ Wie in der Breitewitzer Mühle wurden auch in Neu-Sonnefeld Kinder aus Großstädten in einem Heim aufgenommen und erzogen, was bald die Haupteinnahmequelle dieser Unternehmung wurde. Auf dem Giebel des Kinderheims wurde von Hans Fiedler die Inschrift »75 vor 2000« angebracht, um anzuzeigen, daß man sich 75 Jahre vor dem Weltuntergang befände, der für das Jahr 2000 erwartet wurde.¹⁹

Auch Quäker hatten sich hier eingefunden, wie überhaupt Neu-Sonnefeld eher vom Quäkertum als vom Mennonitentum geprägt war. Es gab schweigende Andachten (zweimal wöchentlich!), einen »Schreiber«²⁰ (Hans Klassen) und eine ausgeprägte pazifistische Grundhaltung der Gruppe. Ich habe die Aspekte des Quäkertums an anderer Stelle ausführlich dargestellt und will mich hier nur auf das Notwendigste beschränken.²¹ 1926 traten Hans und Wally Klassen der »Religiösen Gesellschaft der Freunde (Quäker)« bei.²² Am

Gründungsprozeß dieser Gesellschaft ein Jahr zuvor hatte Hans Klassen persönlich teilgenommen. Während Klassen unter den deutschen Quäkern heute völlig vergessen ist, war er einst ihr nicht unwichtiger Mitgründer gewesen, der auch inhaltlich immer wieder, etwa in Zeitschriftenbeiträgen, Impulse gab. 1925 führte die Deutsche Jahresversammlung, die Dachorganisation der deutschen Quäker, ihre erste Kinderfreizeit und 1926 ihr erstes Jahrestreffen in Neu-Sonnefeld durch.²³ Klassen war zu diesem Zeitpunkt eine Führerfigur des deutschen Quäkertums in Süddeutschland, sein Einfluß war maßgeblich, auf seine Stimme wurde gehört. Dann, zu Pfingsten 1927, fand ein weiteres großes Ereignis in der Kommune statt: Es tagte der Deutsche Versöhnungsbund. Redner waren bekannte Persönlichkeiten wie der Lebensreformer Eberhard Arnold (1883–1935) oder Waldus Nestler (1887 bis 1954).²⁴ Viele Quäker, die im Versöhnungsbund aktiv waren, nutzten diese Gelegenheit, um erneut nach Neu-Sonnefeld zu kommen. Klassen leitete von Neu-Sonnefeld aus das regionale süddeutsche Zentrum des Deutschen Versöhnungsbundes, dessen engagiertes Mitglied er war.²⁵ Nicht zuletzt seinetwegen unterhielt der Versöhnungsbund im kleinen Sonnefeld sogar eine eigene Geschäftsstelle.²⁶

Arnold und Klassen hatten übrigens schon vorher Kontakt: Arnold hatte Klassen Ende 1921 besucht, nachdem dieser gerade die Neuwerkbewegung ins Leben gerufen hatte. Über mehrere Tage sprach er mit Klassen über mögliche Verbindungen zwischen beiden Bewegungen, wobei auch einige Baptisten unter den Anwesenden waren.²⁷ Die beiden Persönlichkeiten konnten jedoch keinen Konsens finden und gingen getrennte Wege.

Klassen als Verleger

Ein letztes wichtiges Ereignis im Leben Klassens fiel in die Neu-Sonnefelder Jahre. Er gründete einen Verlag, zunächst vor allem, um für die Kommune Neu-Sonnefeld Werbung zu machen und die Ideen ihrer Mitglieder, also Pazifismus, Völkerverständigung und Vegetarismus, zu verbreiten. Der Name lautete zunächst etwas umständlich »Verlag Neu-Sonnefelder Jugend Quäkersiedlung Sonnefeld bei Coburg«, wurde aber Ende der 20er Jahre in »Neu-Sonnefelder Jugend« geändert.²⁸ Verlegt wurde hauptsächlich pazifistische und religiös-soziale Literatur (Gandhi, Tolstoi, Bulgakov), Quäkerliteratur aller Richtungen sowie Kinder- und Jugendliteratur. Das wichtigste Produkt war jedoch zunächst eine Zeitschrift, die Klassen seit 1924 gemeinsam mit Johannes Harder herausgab und die den Titel *Neu-Sonnefelder Jugend* erhielt. In ihr erschienen Berichte, die noch heute die wichtigste Quelle zu der Kommune darstellen.

1928 zog der Verlag erstmals um. Während Valentin Bulgakovs *Leo Tolstoj und die Gegenwart* 1927 noch im Verlag »Neu-Sonnefelder Jugend Quäkersiedlung Sonnefeld bei Coburg« erschienen war, wurde *Sie starben um des Glaubens willen*, ebenfalls von Bulgakov, im folgenden Jahr schon im »Verlag Neu-Sonnefelder Jugend, Heppenheim an der Bergstraße« veröffentlicht.

Ab April 1937 wurde die ganze Verlagsarbeit nach St. Urban am Ossiacher See in Kärnten verlagert. Klassen beabsichtigte, langfristig in Österreich, wo er sich zu diesem Zeitpunkt aufhielt, zu bleiben.²⁹ Ein weiterer Grund für diesen Schritt könnte sein, daß Werke aus seinem Verlag von den Nationalsozialisten möglicherweise verboten wurden, so beispielsweise *Der Eremit und andere Erzählungen* von Ebba Pauli (1873–1941), ein Buch, das 1927 aus dem Schwedischen übersetzt worden war.³⁰ Klassen behauptet dies zumindest 1949, was jedoch der Wahrheit nicht zu entsprechen scheint. Ein Verbot der Bücher Paulis ist ebensowenig nachzuweisen wie anderer Schriften aus Klassens Verlag. Ganz im Gegenteil, so erwähnt 1941 die christliche Jüdin Nelly Oettinger (geb. 1883) in ihrem letzten Brief vor ihrer Deportierung und Ermordung, daß sie sich gerade das Buch *Der Eremit* gekauft habe.³¹

1948 gab Klassen an, seine Verlagstätigkeit hauptberuflich auch während des Krieges ausgeübt zu haben.³² Daß dies nicht den Tatsachen entsprechen kann, sehen wir weiter unten. Zwischen 1933 und 1945 sind auch kaum Werke in dem Verlag »Neu-Sonnefelder Jugend« erschienen, jedenfalls wesentlich weniger als in den 1920er und in den 1950er Jahren, als die Verlagsarbeit ihren Höhepunkt erreichte. Das hängt auch mit Klassens Nichte Maritha Spies zusammen, die seit 1945 bei den Verlagsarbeiten und in der Haushaltsführung half, außerdem begleitete sie Klassen als seine Sekretärin auch auf Reisen.³³ So brachte Klassen schon ab 1946 wieder Bücher heraus, diesmal an seinem Wohnsitz in Kassel-Wilhelmshöhe.

Klassen im Dritten Reich

Im Mai 1928 verließ Klassen die Kommune Neu-Sonnefeld. Ihm wurden persönliche Verfehlungen vorgeworfen, außerdem soll er die Einführung von Partnertausch vertreten haben.³⁴ Zuvor schon war Harder zum Bruderhof Sannerz gezogen, da seiner Meinung nach diese Siedlung »geistig weitaus stärker bestimmt« gewesen sei.³⁵

Die Vorwürfe gegen Klassen konnten nie aufgeklärt werden, hatten aber dramatische Folgen: Die Gemeinschaft Neu-Sonnefeld zerfiel in rivalisierende Gruppen, der Wirtschaftshof mußte schließlich aufgegeben werden.³⁶ Klassen zog wegen des milden Klimas und mit Rücksicht auf seine inzwischen erkrankte Frau nach Heppenheim.³⁷ Hier nahm er Pfingsten 1928 an einer Ta-

gung über »Sozialismus aus dem Glauben« im »Halben Mond« teil, einem bekannten Heppenheimer Hotel, in dem sich schon im 19. Jahrhundert politische Kräfte zusammengefunden hatten.³⁸ Klassen widmete sich nun verstärkt seinen verlegerischen und literarischen Tätigkeiten. Fünf Jahre hindurch, bis zum Beginn des Nationalsozialismus, begleitete er den letzten Privatsekretär Tolstois, Valentin Bulgakov, als dessen Reisebetreuer und Dolmetscher auf Vortragstouren durch Deutschland.³⁹ Überhaupt war Tolstoi das große Vorbild Klassens. Schon in Neu-Sonnefeld hatte er den Kindern täglich aus den Schriften des Russen vorgelesen⁴⁰, doch erst 1953 konnte er sein lang gehegtes Vorhaben umsetzen, Volkserzählungen Tolstois im eigenen Verlag herauszubringen.⁴¹

In Heppenheim an der Bergstraße lebte Klassen bis 1937 in Kontakt mit einer Ansammlung weiterer lebensreformerischer Individualisten, zu der auch Otto Paucke (1898–1984) von der Lebensreformbewegung, Ewald Könemann (1899–1976), der Wegbereiter des ökologischen Landbaus, und Adolf Friedrich Ellerbrock (1858–1959), der »Höhlenmensch von Hambach«, gehörten.⁴² Am Essigkamm, dem südlichen Stadtrand Heppenhems, baute Klassen ein nicht genehmigtes russisches Holzhaus, das »Haus am Berg«, wo er eine Süßmostzubereitung samt Verkauf und eine »Diät-Pension« betrieb.⁴³ Klassen stand zu dieser Zeit in reger Verbindung mit dem Gründer der Odenwaldschule Paul Geheeb (1870–1961), seiner Frau Edith (geb. Cassirer) und der Familie Martin Bubers (1878–1965), die schon seit 1916 hier lebte. Der Kontakt hatte vor allem familiäre Gründe: Klassens Sohn Hanno war als Schüler der Odenwaldschule mit den etwa gleichaltrigen Enkelinnen Bubers, Barbara und Judith, befreundet.⁴⁴

Aus der Heppenheimer Zeit existiert eine interessante Beschreibung Klassens aus der Feder von Paula Buber (1877–1958), der Ehefrau Martin Bubers. In ihrem autobiographischen Roman *Muckensturm* verbirgt sich hinter der Figur »Hansen« Hans Klassen. Die Zeilen stellen Hansen/Klassen in kein gutes Licht: »Wovon dieser Hansen lebte, war niemandem klar [...] Er war ein Staatenloser, das wußte man [...] Er sprach, vielfach umherreisend, an verschiedenen Orten über das Leben und die Leiden der Wolgadeutschen im heutigen Rußland [...] Hansen war strenger Vegetarier. Die Familie lebte von Rohkost. Nur Tee wurde in Strömen getrunken. Der Samowar glimmte den ganzen Tag. Und Hansen rauchte ununterbrochen Zigaretten [...] Frau Hansen, eine hagere hellblonde Person mit einem unschönen aber sympathischen Gesicht, war oft leidend [...] Auch die drei Kinder⁴⁵ waren dann unsichtbar. [...] Später unter den Männern behandelte Hansen gern Fragen der erotischen Natur. Er hatte da sehr entschiedene Ansichten. Jede Rücksichtnahme,

jede Enthaltung, jede Bindung verurteilte er, weil solche Heuchelei für Charakter und soziales Leben, wie er sagte, verhängnisvolle Folgen habe, den Menschen verbiege und das Zusammenleben vergifte [...] Hansen hatte noch ein zweites Lieblingsthema, das Schicksal der Wolgadeutschen. Er war in seiner Jugend, wie er behauptete, von Rußland nach Deutschland gekommen. Jedenfalls hatte er den Krieg in einem Lager für Zivilgefangene überdauert und gab jetzt kleine Schriftchen auf dem Gebiet der Lebensreform heraus. Sein eigener Lebenslauf war nicht klar und gar nicht durchsichtig.⁴⁶ Ganz anders fällt eine Beurteilung des Reichsministeriums für die besetzten Ostgebiete aus dem Jahre 1944 aus: Klassen »ist deutsch erzogen und besuchte die deutsche Schule. Sein äußeres Erscheinungsbild ist einwandfrei. Ausdruck, Auftreten, Sprache und Haltung sind tadellos. Er ist vollkommen eingedeutscht«.⁴⁷

Nach dem gescheiterten Siedlungsprojekt mit den Quäkern in Neu-Sonnenfeld wurden im Leben Klassen die Mennoniten wichtiger. Schon nach dem Ende des Ersten Weltkriegs arbeitete Hans Klassen zunächst bei der Organisation »Brüder in Not«, einem Hilfswerk der Mennoniten.⁴⁸ Für die Deutschen in Rußland veranstaltete er, wie auch im Zitat von Paula Buber erwähnt, Geldsammlungen und berichtete an Volkshochschulen, in Genossenschaften und Vereinen von deren Schicksal. Klassen intensivierte vor allem seine Kontakte zu den rußlanddeutschen Mennoniten, die im Nationalsozialismus, wie alle Auslandsdeutschen, eine besondere Bedeutung hatten. Schon für 1930 ist nachgewiesen, daß er verfolgte russische Familienmitglieder seines Namensvetters Abraham J. Klassen (geb. 1884) unterstützte.⁴⁹ Kurz darauf emigrierte Hans Klassen für einige Jahre nach Südamerika. In Witmarsum im brasilianischen Bundesstaat Santa Catarina, etwa 110 Kilometer von der Atlantikküste entfernt, wurde versucht, eine deutsche Siedlungskolonie aufzubauen. Die Stadt war 1924 durch Paul Zerna, August Langhorst und Helmuth Teosowski gegründet worden, die aus den ehemaligen deutschen Kolonien in Afrika stammten und der Siedlung daher zunächst den Namen Nova Africa gaben. Ab 1930 zogen viele Deutsche mennonitischen Glaubens aus Rußland und der Ukraine in die Kolonie. Diese benannten die Kolonie nach dem friesischen Geburtsort des Täuferführers Menno Simons in Witmarsum um. Hans Klassen war im brasilianischen Witmarsum um 1935/36 an der Zentralschule angestellt und unterrichtete Deutsch.⁵⁰ Hier läßt sich erstmals bei Klassen auch nationalsozialistisches Denken nachweisen; nach Deutschland schrieb er aus dem brasilianischen Auhagen an den Schriftsteller Ernst Behrends (1891–1982): »We hunger for National Socialist literature«.⁵¹

Hans Klassen (untere Reihe, erster v. l.)
bei seinem Lehraufenthalt an der
Schule von Witmarsum, Brasilien

*Mit freundlicher Genehmigung der Mennonite
Library and Archives, Bethel College, USA*



Wann Klassen aus Brasilien in das Deutsche Reich zurückkehrte, ist nicht bekannt. 1937 findet man ihn in Steindorf (Kärnten), wohin er mit seiner Frau, die an einer Lungenerkrankung litt, aus Gesundheitsgründen gezogen war. Die beiden Kinder besuchen im nahegelegenen Villach die Schule.⁵² In Österreich hoffte Klassen auch, vom Alpentourismus zu profitieren und ihn mit lebensreformerischen Elementen anzureichern. Zu diesem Zweck baute er das bestehende Haus Pressel zu einer vegetarischen Diät Pension aus, die er »Haus zum Berge« nannte. Wirtschaftlich profitabel scheint dieses Projekt nicht gewesen zu sein, denn später, im Jahre 1948, gab er an, damals arbeitslos gewesen zu sein.⁵³ Angesichts der vielen unwahren Angaben Klassens ist diese Behauptung allerdings nicht eben überzeugend.

Nach dem Anschluß Österreichs fand Klassen eine neue Arbeit als Kursleiter für Russisch am Volksbildungswerk der Deutschen Arbeitsfront in Darmstadt. Er trat den Dienst im September 1939 an, wechselte aber schon im April 1940 zur Hessischen Landesversicherungsanstalt.⁵⁴ Unzutreffend hat Klassen sich als »Kaufmann« für die Jahre 1939 bis 1941 in das Darmstädter Adreßbuch eintragen lassen.⁵⁵ Zunächst wohnte er 1939 in der Heidelberger Straße 10, dann jedoch in einem Haus in der Sudetengaustraße 29 (heute Wilhelm-Leuschner-Straße). Die genaue Aufenthaltszeit Klassens kann nicht mehr nachgewiesen werden, da die betreffenden Melderegisterblätter in der Brandnacht vom 11. auf den 12. September 1944 vernichtet wurden. Darm-



Klassens Diätvilla in Kärnten und das »Haus am Simssee«, Stephanskirchen, wo Klassen nach 1945 lebte. In beiden Fällen wählte Klassen einen russischen Blockhausstil, der ihn an seine Heimat erinnerte und seinen Bezug zu Rußland hervorhob.

stadt war für Klassen in vielerlei Hinsicht attraktiv: Zuallererst lebte hier schon seit mindestens 1938 seine Tochter Irene. Von Juni bis Dezember arbeitete sie im Kurheim des Zahnarztes Hans Fuchs (1878–1944) im Darmstädter Vorort Eberstadt.⁵⁶ Fuchs ist bekannt als Begründer des Darmstädter Naturisten- und Lebensreformer-Vereins »ORPLID«, wo ganz ähnliche Grundsätze vertreten wurden wie in Klassens Kolonie Neu-Sonnefeld.⁵⁷ Außerdem beherbergte Darmstadt eine russische Kolonie, deren Wurzeln bis ins 19. Jahrhundert zurückreichten, und es gab auf der Marienhöhe ein freikirchliches Zentrum der Adventisten. Schließlich verfügte Darmstadt über eine große Heilanstalt für Lungenkranke, die von Patienten aus ganz Deutschland aufgesucht wurde, was insbesondere für Klassens Frau Bedeutung hatte. Für sie scheint dieser Umzug eine zu große Belastung gewesen zu sein. Sie verstarb im Juni 1939 und wurde in Nieder-Ramstadt (heute Ortsteil von Mühlthal bei Darmstadt) beerdigt. Zu diesem Zeitpunkt endete auch Klassens Mitgliedschaft bei der Deutschen Jahresversammlung der Quäker, aus der er 1939 ausgeschlossen wurde.⁵⁸ Ein solcher Ausschluß, der Einmütigkeit der Mitglieder zur Voraussetzung hatte, ist in der Geschichte der Deutschen Jahresversammlung nur äußerst selten vorgekommen, nämlich insgesamt fünf Mal. Es muß davon ausgegangen werden, daß schwerwiegende Gründe vorlagen. Trotz intensiver Nachforschungen in allen mir zugänglichen Akten der Quäker ist es mir nicht gelungen, Näheres in Erfahrung zu bringen. Da jedoch anderen Nationalsozialisten wegen ihrer Gesinnung keinesfalls die Mitgliedschaft entzogen wurde, kann dies nicht der Grund gewesen sein. Auch daß Klassen noch vor Wallys Tod ein Verhältnis mit einer

Minderjährigen hatte (s. u.), dürfte den Quäkern kaum bekannt gewesen sein, und selbst wenn, so hatten sie zuvor selbst ihren Schreiber Heinrich Becker (1891–1971) nicht ausgeschlossen, nachdem dieser eine uneheliche Beziehung eingegangen war.⁵⁹

Nach dem Tode seiner ersten Frau ging Klassen 1940 mit der Sekretärin und gelernten Schauspielerin »Hanny« (Johanna) Elisabetha Schäfer (geb. am 7. Februar 1922 im badischen Ettenheim) eine Ehe ein, die ihm den Umzug in das vornehme Groß-Glienicke bei Berlin (Uferpromenade 2, Haus nicht erhalten) ermöglichte. Arbeit fand Klassen bei einem Privatbetrieb in Oranienburg bei Berlin. Ob die neue Arbeitsstelle den Umzug nach sich zog oder ob sich Klassen erst nach seinem Umzug Arbeit suchte, konnte nicht mehr festgestellt werden. Seine zweite Ehefrau scheint jedoch die Kriegszeit hindurch in Darmstadt geblieben zu sein und hat Klassens Lebensweg auch nach 1945 nicht mehr begleitet.⁶⁰ Im Jahre 1946 wurde die Ehe geschieden.⁶¹ Johanna Elisabetha Schäfer ist am 31. Oktober 1979 in Darmstadt verstorben.⁶²

Klassens Leben nimmt um 1940 eine unerwartete Wendung, denn der ehemalige Verleger pazifistischer Literatur und aktive Lebensreformer wird zum Sachbearbeiter in den bürokratischen Mühlen des Dritten Reichs. Ab Mai 1941 stand er der Berliner Geschäftsstelle der *Deutschen Post aus dem Osten* des Verbandes der Rußlanddeutschen vor.⁶³ Es handelte sich hierbei um ein relativ bedeutungsloses Nachrichtenblatt der Arbeitsgemeinschaft des Vereins Deutscher Kolonisten aus der Ukraine und Polen, das von 1919 bis 1943 von Carlo von Kügelgen herausgegeben wurde. Vom Reichsministerium für die besetzten Ostgebiete wurde Klassen als Sachbearbeiter der Unterabteilung »Deutsche Volkstums- und Siedlungspolitik« eingestellt und arbeitete dort vom November 1942 bis zum März 1943.⁶⁴ Anschließend war er in der Abteilung »VINETA Aktivpropaganda« (später »Vineta Propagandadienst Ostraum e. V.«) im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda tätig, wozu ihn insbesondere seine Sprachkenntnisse qualifizierten.⁶⁵ »VINETA« wurde 1941, noch vor dem Rußlandfeldzug, in Berlin als zentrale Dolmetscher- und Übersetzerdienststelle für slawische Sprachen eingerichtet. Die Abteilung besaß erhebliche Bedeutung für die Wehrmachtpropaganda. Mit 932 Mitarbeitern war 1944 der personelle Höchststand erreicht. Die Tätigkeit von VINETA, einschließlich Rundfunksendungen in zeitweise 16 Ostsprachen, wurde noch bis April 1945 fortgesetzt.

Am 24. August 1944 trat Klassen eine neue Arbeitsstelle in Litzmannstadt (Łódź) im besetzten Polen an, wo er in der Einwanderungszentrale als Sachbearbeiter angestellt war.⁶⁶ Noch 1944, wenige Monate vor Ende des Dritten Reichs, erwarben seine – nicht anwesende – Ehefrau und er durch Einbürge-

nung die deutsche Staatsbürgerschaft.⁶⁷ Sicherlich erleichterte seine eigene Tätigkeit in der Einwanderungszentrale diesen Schritt, hinsichtlich der Motive kann man nur spekulieren. Möglicherweise wollte sich Klassen ein Schicksal wie im Ersten Weltkrieg ersparen, möglicherweise wollte er verhindern, an die Russen ausgeliefert zu werden. Seit 1941 wurden auf Stalins Anweisung massenweise Rußlanddeutsche interniert und ermordet, da man in ihnen potentielle Verbündete Deutschlands sah.⁶⁸ Als er nach dem Krieg einmal von einem evangelischen Pastor gefragt wurde, wie er, als »erklärter Kriegsdienstverweigerer und Mennonit« Sonderführer bei der ehemaligen Wehrmacht werden konnte, verstrickte sich Klassen in Widersprüche und konnte keine befriedigende Antwort geben.⁶⁹

Von Interesse ist noch, wie Klassen das Kriegsende erlebte. Er war aus dem Osten zurückgekehrt und hatte sich kurzfristig in Sachsen niedergelassen, wo er wieder begann, religiöse Vorträge zu halten. Dazu Klassen: »Als die Russen einmarschiert waren, hielt ich gerade abends einen Vortrag. Plötzlich geht die Türe auf und herein kommen drei russische Kommissare. Ich denke, sie wollen mich verhaften, aber sie setzen sich und hören still zu. Nach dem Vortrag kommen sie zu mir und drücken mir bewegt die Hände und bitten mich, zu ihren Kompanien, zu ›ihren Jungens, den Rotarmisten‹ zu kommen und auch zu ihnen zu sprechen. Ich sage ja, aber nur auf Grund dieses Bibelbuchs! Und dann habe ich an drei Abenden vor 800 Rotarmisten über das Evangelium gesprochen. Und am Schluß, da kamen alle diese Jungens zu mir und drückten mir die Hand«.⁷⁰

Nachkriegswirren

Die Einbürgerung Klassens scheint die Wirren des Krieges nicht überdauert zu haben, sie wurde nicht anerkannt oder von Klassen geleugnet. Am 9. Juni 1945 ist Klassen von Alsbach⁷¹ (heute Alsbach-Hähnlein bei Seeheim) nach Kassel gezogen, wo er bis Anfang 1948 wieder als Staatenloser gemeldet war und in der Brabanter Straße 37 wohnte.⁷² Es gelang ihm, von der Stadt Kassel eine Bescheinigung zu erlangen, daß er Verfolgter des Nationalsozialismus sei.⁷³ Offensichtlich erwartete man von ihm, daß er in die Sowjetunion ausreise. In seine Heimat, so Klassen, könne er aber nicht zurückkehren, weil er als mennonitischer Prediger von den Bolschewisten verfolgt werde.⁷⁴ Gegenüber der Kasseler Polizei gab er an, die Zeit während des Krieges in Alsbach verbracht zu haben.⁷⁵ Offensichtlich verschweigt Klassen nach 1945 seine gesamte Tätigkeit in Berlin und versucht, sich eine Identität als harmloser Verleger an der Bergstraße zu geben. Nach einer anderen Version, die er 1952 verbreitete, sei er unmittelbar nach dem Abschluß des Nichtangriffspaktes am

23. August 1939 in die Sowjetunion eingereist, dort aber verschleppt worden. Erst nach seiner Flucht aus Sibirien fand er den Anschluß an die deutschen Truppen.⁷⁶

Die publizistische Tätigkeit wurde nun für Klassen immer wichtiger. Unmittelbar nach Kriegsende gab er in Kassel das Notenheft *Heimatlänge* heraus, ein Liederbuch der »Mennoniten-Brüdergemeinde«, die sich 1860 im Zuge der Erweckung von der Mennonitengemeinde abgespalten hatte. Kurzfristig wurde ihm dann für das Buch *Sie starben um des Glaubens willen* aus unbekannten Gründen 1947 die Drucklizenz entzogen.⁷⁷ Hans Klassen weiß sich jedoch zu wehren und besitzt schon ein Jahr darauf wieder eine der begehrten Lizenzen der US-Militärregierung für den »Versand von Friedensliteratur«. Inzwischen arbeitet er vom oberbayerischen Peißenberg und von Stephanskirchen bei Rosenheim aus.⁷⁸ Möglich war dies, weil er noch immer (oder wieder) den Status eines Staatenlosen besaß und deswegen nicht von der Entnazifizierung betroffen war.⁷⁹

1948 scheint sich die finanzielle Lage Klassens sehr verschlechtert zu haben. Er stellte in Ludwigsburg einen Unterstützungsantrag. Dort unterhielt die International Refugee Organization (IRO) ein Büro. Die IRO war eine Behörde der Vereinten Nationen, die 1946 als Nachfolgeorganisation der United Nations Relief and Rehabilitation Administration (UNRRA) eingerichtet wurde. Sie war zuständig für die Fürsorge für Europäer, die durch den Zweiten Weltkrieg heimatlos oder staatenlos geworden waren, vor allem für Überlebende des Holocaust und ehemalige Zwangsarbeiter, die sogenannten Displaced Persons. Weiterhin organisierte die Behörde die Rückführung dieser Menschen in ihre Heimatländer bzw. ihre Auswanderung in andere Staaten.

Diesmal gibt Klassen sich als Mennonit »holländischer Abstammung« aus.⁸⁰ Auch die Existenz seiner Kinder verschweigt er. Zwar gibt er wahrheitsgemäß an, ab 1940 in Berlin gearbeitet zu haben, doch erwähnt er seine eigentliche Tätigkeit im Umfeld der Nationalsozialisten mit keinem Wort. Vielmehr behauptet er, von 1940 bis 1945 als Prediger einer nicht näher genannten Berliner Gemeinde 200 Reichsmark monatlich verdient zu haben.⁸¹ Es ist schon eine eigentümliche Ironie der Geschichte, daß ausgerechnet ein ehemaliger Quäker Gelder für Predigten geltend macht, die nie gehalten wurden. Ferner ergänzt Klassen seinen Lebenslauf dahingehend, daß er von 1918 bis 1919 das Predigerseminar in Berlin besucht haben will.⁸²

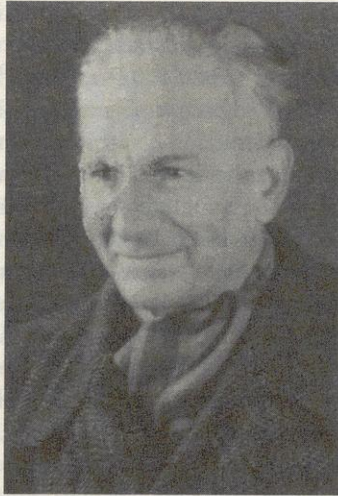
Gegenüber der IRO äußert er die feste Absicht, demnächst nach Kanada auswandern zu wollen.⁸³ Er spricht davon, daß »wir als Mennoniten in Deutschland bevorzugt eingeschifft werden«.⁸⁴ Damit spielt Klassen auf sein eigenes Tätigkeitsfeld an, dem er sich in der Nachkriegszeit intensiv widmete: der

Auswanderungshilfe. 7000 Mennoniten will er nach eigenen Angaben 1948/49 geholfen haben, nach Paraguay, Kanada und in die USA auszuwandern.⁸⁵ Nachzuweisen ist aber nur, daß er selbst als Mennonit Unterstützung vom Hilfswerk für Ostumsiedler der evangelischen Kirche erhielt.⁸⁶ Klassen entscheidet sich für Kanada, weil dort bereits drei seiner Geschwister wohnen würden, von denen man bislang nichts gehört hat.⁸⁷ Transatlantische Kontaktperson war sein Bruder David J. Klassen, der in Yarrow (British Columbia) wohnte.⁸⁸ Auch sein Sohn Hanno (gest. am 2. Dezember 2004)⁸⁹ hatte sich bereits in Nordamerika eingelebt, in Chicago, also nicht weit entfernt von der kanadischen Grenze. Für Emigration, so Klassen, sei nur noch wenige Jahre Zeit, denn Berlin und ganz Westeuropa werden bald in die Hand der Kommunisten fallen, was sich besonders auf die Mennoniten negativ auswirken werde.⁹⁰

Letzte Lebensjahre in Bayern

Klassen wanderte nicht nach Kanada aus, sondern blieb in der amerikanischen Besatzungszone, die inzwischen zur Bizone geworden war. Er hatte sich in Oberbayern niedergelassen und wohnte zunächst in Holzhausen am Ammersee (heute Ortsteil von Utting). Vom 1. September 1948 bis zum 17. Januar 1949 war Klassen dann in Stephanskirchen polizeilich gemeldet, gab aber an, nach Zürich in die Schweiz ziehen zu wollen.⁹¹ Im Januar 1949 hatte er vor, noch einmal seinen alten Freund Paul Geheeb aus seiner Zeit in Hepenheim zu besuchen.⁹² Wegen falscher Angaben (!) erhielt er jedoch kein Visum, nur eine amtliche Einladung der Familie Geheeb in Goldern würde jetzt noch helfen.⁹³ Im Auftrag der »Liga für Menschenrechte« waren auch Vorträge bei Clara Nadig (1877–1957) geplant, die mit dem Theologen und Begründer des religiösen Sozialismus, Leonard Ragaz, verheiratet gewesen war. Es kam doch noch zu dieser Reise, die Klassen allerdings wegen dringender Geschäfte vorzeitig abbrechen mußte. Schon am 20. April 1949 meldete er sich wieder aus Bayern und nötigte Geheeb in eindringlichen Briefen zu einer zweiten Einladung, um seine Besuchs- und Vortragsreise in der Schweiz fortsetzen zu können.⁹⁴ Diesmal nutzte Klassen die Zeit, um versprengte Täufergemeinden im Jura zu besuchen und ihnen die Emigration nach Übersee schmackhaft zu machen. Da die Brüderhilfe aber nicht für alle Kosten dieser Reise aufkam, mußte sich Klassen, wie er verärgert schreibt, trotz seines Alters – Klassen war damals 56 Jahre alt – als »Chef de Service« in Tessiner Hotels und Erholungsheimen verdingen.⁹⁵

1951 kehrte Klassen aus Zürich nach Stephanskirchen zurück, wo er ab dem 6. Oktober wieder gemeldet ist. Dabei scheint es sich lediglich um eine Post-



Hans Klassen, Aufnahme um 1948

adresse zu handeln, denn polizeilich gemeldet ist er in Prutting, einem Dorf rund zehn Kilometer nördlich von Stephanskirchen.⁹⁶ Diesmal blieb er bis zum 14. August 1953, um dann erneut in die Schweiz zu ziehen.⁹⁷ Doch auch dieser Aufenthalt war nicht von Dauer; 1957 zog Klassen nach München.⁹⁸ Er wohnte in der Reitmorstraße 37, wo sein Verlag angesiedelt war.⁹⁹ In der örtlichen Mennonitengemeinde hat er sich nicht angemeldet.¹⁰⁰ Er reiste weiterhin häufig in die Schweiz nach Lugano, Zürich und Hasliberg-Goldern. Unterstützt wurde er von Geheeb und dessen Freundeskreis, vor allem durch formelle Einladungen und bei Visaproblemen. Auch eine Reise in die USA und nach Kanada zu seinen dortigen Verwandten unternahm er. Seine auffallend robuste Gesundheit führte Klassen auf seine strikt vegetarische Lebensweise zurück.¹⁰¹

Anfang der 1950er Jahre geriet Klassen ins Visier des Verfassungsschutzes in Wiesbaden und wurde sicherheitspolizeilich überwacht.¹⁰² Was war geschehen? Ein Pfarrer Ufer aus Babenhausen besuchte sechs Evangelisationsvorträge, die Klassen unter dem Titel »Völkerwelt am Scheideweg – Gibt es eine wirkliche Orientierung?« im Januar und Februar 1952 unter anderem in Babenhausen, Schaaßheim und Harreshausen bei Pfingstgemeinden hielt. Klassen weilte also auch zu diesem späten Zeitpunkt seines Lebens immer wieder

in der Bergstraße. Thema war das Evangelium Christi, doch extemporierte Klassen immer wieder über sein angebliches Schicksal und sang lauthals russische Lieder.¹⁰³ Die Zuhörer – bis zu 170 Personen – sind begeistert, denn Klassen tritt mit großer Überzeugungskraft und rhetorischem Geschick auf. Ufer fiel jedoch bei mehrmaligem Hören von insgesamt sechs Vorträgen auf, daß Klassen erheblich voneinander abweichende Angaben über seine eigene Lebensgeschichte machte. Unter anderem erregte er Mitleid mit der Behauptung, er habe jahrelang im KZ gesessen und berichtete von furchtbaren Greueltaten der Wachmannschaften und deren Vorgesetzten.¹⁰⁴ Einen eigenen KZ-Aufenthalt begründet er damit, daß er als Mennonit wegen seines Pazifismus interniert worden sei.¹⁰⁵ Das soll 1938/39 gewesen sein.¹⁰⁶ 1957 hatte Klassen einen schweren Unfall mit dem eigenen Wagen. Kurz darauf hielt er sich in Moskau auf, wo er ein kommunistisches Schulbuch für eine geplante Veröffentlichung in der DDR bearbeitete.¹⁰⁷ Klassen verstarb am 18. September 1959 in München.¹⁰⁸

Ein Schlußwort, das keines sein soll

Hans Klassen wuchs in Rußland als Mennonit auf, und auch seine eigenen Kinder waren später Mitglieder bei den Mennoniten. Zeit seines Lebens pflegte Klassen jedoch enge Kontakte zu Baptisten und Quäkern. Doch kann man Klassen deshalb nicht als freikirchlichen Ökumeniker bezeichnen, er trat als Exponent für die jeweilige Glaubensgemeinschaft kaum hervor. Zudem überwog in den Phasen seines Lebens stets die eine oder andere Religionsgemeinschaft, aber er war nie zeitgleich in verschiedenen Freikirchen aktiv. Und letztlich hat Klassen nicht zwischen den freikirchlichen Gemeinschaften vermittelt. Anscheinend wußte man auch nichts von Klassens Doppelmitgliedschaft; für die Quäker war er Quäker, für die Mennoniten Mennonit.

Klassens Stärke war das gesprochene Wort, vor allem dann, wenn niemand widersprach. Stundenlang vermochte er sich über religiöse und weltanschauliche Fragen zu verbreiten. Aus verschiedenen Quellen wissen wir, daß es ihm immer wieder gelang, Zuhörer in seinen Bann zu schlagen, besonders Frauen. Schriftstellerisches Arbeiten hingegen verursachte ihm Schwierigkeiten. Obwohl er als Verleger tätig war, steuerte er, bis auf eine einzige Ausnahme, keine Vor- oder Nachworte zu den von ihm betreuten Editionen bei. Die wenigen Zeitschriftenbeiträge, die wir von ihm kennen, sind ungelenk geschrieben und haben meist lediglich informativen Charakter, ohne belletristisch von Bedeutung zu sein. Obwohl er sich immer in religiösen Kreisen aufhielt, nahm er zu religiösen Fragen und Problemen schriftlich nicht Stel-

lung. Möglicherweise konnte er es nicht ertragen, korrigiert zu werden, oder er wollte es vermeiden, sich eindeutig festzulegen.

Äußerst problematisch ist Klassens politische Einstellung, die im Laufe seines Lebens erstaunliche Veränderungen aufweist. Was als Opportunismus, Wankelmütigkeit oder gar Prinzipienlosigkeit erscheint, könnte ebensogut Flexibilität und Veränderungsbereitschaft gewesen sein. Der junge Klassen war ganz vom Antibolschewismus geprägt, und wie viele andere seiner Generation trieb ihn diese Einstellung in das nationalsozialistische Lager. Dazwischen liegen aber Jahre, in denen er zum Anarchismus tendierte. Klassen lehnte um 1920 das Bürgertum, geregelte Arbeit und das herkömmliche Familienmodell strikt ab. Jedoch beklagte er sich nicht nur, sondern entwarf und lebte Alternativen, zumindest versuchte er es in lebensreformerischen Kommunen in der Breitewitzer Mühle, in Neu-Sonneberg und in Heppenheim. Daß der Geist in diesen Kommunen nicht ausschließlich liberal, sondern auch nationalkonservativ, esoterisch und zwangskollektivistisch sein konnte, ist heute bekannt. Insofern mag hier bereits Klassens Sympathie für totalitäre Staatsformen entstanden sein. Daß er in Moskau an sowjetischer Propaganda mitarbeitete, ist nicht ganz so erstaunlich, wie es auf den ersten Blick erscheinen mag. Hans Klassen war in einer Zeit groß geworden, die an die Macht der Propaganda glaubte. Der »neue Mensch« sollte hervorgebracht werden, in der Lebensreform ebenso wie im Nationalsozialismus und im Stalinismus. Klassen spürte offenbar einen starken Drang, sich diesen propagandistischen Bewegungen anzuschließen oder für sie zumindest einen Beitrag zu leisten.

Klassen war auch ein tendenziell größtenwahnsinniger Machtmensch, der sich von radikalen Vorstellungen jeder Art gefangen nehmen ließ. Weder sein Pazifismus noch seine Verwurzelung im Quäkertum oder bei den Mennoniten haben dies verhindert, vielmehr waren diese freikirchlichen Bewegungen auch nur Kinder ihrer Zeit und standen keineswegs ausschließlich in Opposition zum Nationalsozialismus oder Stalinismus. Allerdings steht die Frage im Raum, ob ohne den Pazifismus und die religiöse Verwurzelung sein Leben nicht noch ganz andere Wendungen genommen hätte.

Anhang: Schriften, bei denen die Verfasserschaft Klassens eindeutig feststeht

Der Mann in der Jugendbewegung, in: Neu-Sonnefelder Jugend, II, 1/2, 1925, S. 6–7.

Kinderelend, in: Neu-Sonnefelder Jugend, II, 1/2, 1925, S. 13–15.

Unser Blatt, in: Neu-Sonnefelder Jugend, II, 1/2, 1925, S. 23–24; II, 3/4, 1925, S. 17–18; II, 5/6, 1925, S. 19–20; II, 9–12, 1925, S. 18.

Der Friedensgedanke in der Kinderwelt, in: Neu-Sonnefelder Jugend, II, 3/4, 1925, S. 14–15.

Deutsches Kinderland, in: Neu-Sonnefelder Jugend, II, 3/4, 1925, S. 15–16.

Aus Walter Rauschenbuschs Leben und seiner Reichsgottes-Botschaft, in: Am Neubruch, Sonnefeld bei Coburg 1926, S. 74–87.

Valentin Bulgakov in Deutschland, in: Monatshefte der Deutschen Freunde, IV, 4, 1927, S. 64–67.

Meine Erinnerungen an Tolstoi, in: Monatshefte der Deutschen Freunde, V, 2, 1928, S. 55–58.

Die neue Erde. Tiergeschichten. Geleitwort von Ludwig Ankenbrand. Nachwort von Hans Klassen. Heppenheim 1929.

Blumen am Wege, Kassel (1946) (Friedensbücher, V).

Menschen guten Willens, in: Vegetarier-Rundschau, 4, 1950, S. 42–44.

Nachwort, in: Tolstoi, Leo N.: Volkserzählungen, Stuttgart 1953; Stuttgart (2. Aufl. 1958, 3. Aufl. Stuttgart 1985, 4. Aufl. Stuttgart 1985, 5. Aufl. Stuttgart 1995).

Fibel. Für die 1. Klasse der Anfangsschule, hrsg. vom Staatsverlag für Lehrbücher und pädagogische Literatur des Ministeriums für Bildungswesen der RSFSR, o. O., 2. Aufl. 1958.

Anmerkungen

Mein ausdrücklicher Dank für inhaltliche Hinweise und das Durchsehen früherer Textversionen geht an Christoph Knüppel (Herford) und Christian Scharnefsky (Berlin).

1 Bundesarchiv (zukünftig: BArch), EWZ UdSSR/EC/1561ff; ebenso International Tracing Service/Internationaler Suchdienst Bad Arolsen (zukünftig ITS)/ARCH/SK Kassel Ordner 2229, S. 93; Geheeb-Archiv, Schreiben Allied Military Permit Office, Berne, 26. September 1949; Stadtarchiv Kassel, Einwohnermeldekartei.

2 BArch, EWZ UdSSR/EC/1566.

3 Ebd. 1561ff.

4 Ziehen wir das Mennonite Church Register von Reinlaender (Manitoba) zu Rate, findet man zwar einen Johan M. Klassen, der 1856 in Rußland geboren wurde und der zwischen 1880 und 1902 dreizehn Kinder zeugte; Reinländer Gemeinde Buch, 1880–1903, Manitoba 1994, S. 413. Ein Hans Klassen ist unter den Kindern allerdings nicht zu finden, jedoch ein David J. Klassen (geb. 1885), den Hans Klassen später als seinen Bruder angibt (s. u.).

5 BArch, EWZ UdSSR/EC/1569.

6 Immatrikulationsbuch des »Thüringischen Technikums 1894–1945«, Universitätsarchiv Ilmenau.

7 Hess. Staatsarchiv Darmstadt, H2 Dieburg, Nr. 4566, Gendarmerie Schaaheim, 26. Februar 1952.

8 BArch, EWZ UdSSR/EC/1598.

9 Rainer Axmann, Gemeinschaft im Geiste des Quäkertums – Kommunität und »Kinderland«, in: Coburger Friedensbuch, hg. vom Friedensausschuß der Gemeinde Meeder, Meeder 1991, S. 179–188, hier S. 179.

- 10 BArch, EWZ UdSSR/EC/1598.
- 11 Eine personenbezogene Recherche im Stadtarchiv Halle durchführen zu lassen, war mir wegen der Gebühr von 42 Euro pro Stunde nicht möglich; Schreiben Stadtarchiv Halle, 10. Juli 2009.
- 12 Neu-Sonnefelder Jugend 2, 5/6, 1925, S. 15.
- 13 Margot Brion, Die Neu-Sonnefelder Jugend, in: Mitteilungen für die Freunde des Quäkertums in Deutschland 3, 3, 1926, S. 36–38, hier S. 37.
- 14 A. Reimer, Johannes Harder. A reflective tribute to a remarkable Mennonite, in: Journal of Mennonite Studies, 5, 1987, S. 167–171. Harders Einstellung zur nationalsozialistischen Ideologie sowie sein Verhalten besonders während des Krieges kann nicht abschließend bewertet werden, da es dazu unterschiedliche Aussagen und noch unausgewertetes Quellenmaterial gibt. Einerseits war Harder in den 1930er Jahren für die Bekennende Kirche tätig. Im Krieg arbeitete Harder für den »Verein für das Deutschtum im Ausland« (VDA), der im Verlauf des Krieges von der Volksdeutschen Mittelstelle, die ihrerseits der SS unterstellt war, übernommen wurde (vgl. Johannes Harder, Aufbruch ohne Ende, Wuppertal 1992, S. 132). Andererseits gibt es zu Harders Tätigkeit während des Zweiten Weltkriegs Akten im Bundesarchiv, die eine Verwicklung in Aktionen der Wehrmacht dokumentieren, aber noch genauer ausgewertet werden müssen: BArch SS-O, Harder, Johannes, geb. 28. 1. 1903; Der Deutsche in Transnistrien, Dez. 1942, S. 208.
- 15 Harder, Aufbruch (wie Anm. 14), S. 100. Leider wird nicht weiter ausgeführt, was unter »ketzerischen Ideen« zu verstehen ist.
- 16 Ebd., S. 101.
- 17 Emmy Arnold, A joyful pilgrimage. My life in community, Farmington 1999, S. 71.
- 18 Harald Bachmann, Sonnefeld. Geschichte und Gegenwart, o. O. 1989, S. 10.
- 19 Axmann (wie Anm. 9), S. 180; Harder (wie Anm. 14), S. 101.
- 20 »Schreiber« ist eine Bezeichnung der Quäker für ihren Vorsitzenden, der vor allem die Versammlungen zu leiten hat und die Gemeinschaft nach außen vertritt.
- 21 Claus Bernet, Lebensreform in Oberfranken: Hans Klassen und die Kommune Neu-Sonnefeld, in: Jahrbuch für fränkische Landesforschung, 67, 2007, S. 241–354.
- 22 Quäkerarchiv Berlin, Mitgliederbuch, Nr. 65 und 66.
- 23 S. dazu auch Wilhelm Hubben, Die erste Kinderwoche der deutschen Freunde, in: Neu-Sonnefelder Jugend 2, 9–12, 1925, S. 15.
- 24 Vgl. die Anzeige zur Tagung, in: Heimatglocken. Evangelisches Gemeindeblatt für das Coburger Land 14, 22, 29. Mai 1927, o. S.
- 25 Lilian Stevenson, Zehn Jahre internationaler Friedensarbeit. Die Geschichte des Internationalen Versöhnungsbundes, Wien (1929).
- 26 Axmann (wie Anm. 9), S. 186.
- 27 Emmy Arnold, Torches together. The beginning and early years of the Bruderhof communities, 2. Aufl., Rifton 1971, S. 83.
- 28 Leider ist der Verlag nicht im Adreßbuch für den deutschsprachigen Buchhandel verzeichnet. Das hätte zumindest eine zeitliche Einordnung ermöglicht und auch einen möglichen Hinweis gebracht, ob der Verlag im Handelsregister eingetragen war. Dann müßten nämlich Unterlagen bei den zuständigen Amtsgerichten vorhanden sein.
- 29 Geheeb-Archiv, Schreiben Hans Klassen, Mai 1937.
- 30 Ebd., 18. Januar 1949.
- 31 Christoph Knüppel, »Denn deine Kraft ist in den Schwachen mächtig«. Leben und Briefe der jüdischen Christin Nelly Oettinger, in: BC – Heimatkundliche Blätter für den Kreis Bi-

- berach, 31, 2, 2008, S. 32–53, hier S. 51.
- 32 ITS/ARCH/SK Kassel Ordner 2229, S. 93.
- 33 Geheeb-Archiv, Schreiben Hans Klassen, 7. März 1950; ebenso Hess. Staatsarchiv Darmstadt, H2 Dieburg, Nr. 4566, Bericht, S. 4.
- 34 Axmann (wie Anm. 9), S. 187; BArch, EWZ UdSSR/EC/1598.
- 35 Harder (wie Anm. 14), S. 102. Die Siedler in Neu-Sonnefeld lebten zurückgezogen und lehnten den Staat ab: »Der Staat dieser Welt mit allen Mängeln, mit aller Diktatur und Gewaltherrschaft kann uns nicht höchste Autorität und Vorbild sein, sondern allein Christus«; Georg Becker, Die Siedlung der deutschen Jugendbewegung, Hilden 1929, S. 40. Eine staatsfeindliche Haltung war nach 1918 auch immer republik- und demokratiefeindlich: Dem politischen Geschehen fernstehend, zog man sich zum Rüben- und Kohlanbau ins fränkische Hinterland zurück und glaubte an die Unschuld eines Naturlebens.
- 36 In der älteren Literatur wird irrtümlich die Machtübernahme Hitlers 1933 als Grund für die Auflösung der Siedlung genannt; Charle Loomis, Allan Beegle: Rural social systems, New York, 2. Aufl. 1951, S. 842.
- 37 Christiane Wagner, »Zurück zur Natur«: Spuren der Lebensreformbewegung in Heppenheim, Feature des hrz, vom 10. April 2007, S. 6.
- 38 Schreiben von Herrn Harald E. Jost, Stadtarchiv Heppenheim, 23. Mai 2007. Die »Heppenheimer Versammlung«, ein Treffen von führenden Liberalen am 10. Oktober 1847 im »Halben Mond«, war der Auftakt der deutschen Revolution 1848/49. Aufgrund dieses historischen Bezugs wurde die Freie Demokratische Partei am 11. Dezember 1948 in Heppenheim gegründet.
- 39 Geheeb-Archiv, Schreiben Hans Klassen, 19. März 1958.
- 40 Edith Hanke, Prophet des Unmodernen. Leo N. Tolstoi als Kulturkritiker in der deutschen Diskussion der Jahrhundertwende, Tübingen 1993, S. 145.
- 41 Leo N. Tolstoi, Volkserzählungen, Stuttgart 1953; mehrere Auflagen, siehe Bibliographie.
- 42 Insbesondere zu Ellerbrock: Christoph Knüppel, Im Lichtkleid auf märkischem Sand. Die völkische Siedlung Wodanshöhe bei Groß Bademeusel, in: Forster Jahrbuch für Geschichte und Heimatkunde, voraussichtlich 6, 2010.
- 43 Stadtarchiv Heppenheim, A 15/17, Akte Wasserversorgung Essigkamm 1928–1937.
- 44 Wagner (wie Anm. 37), S. 6.
- 45 Nach meiner Kenntnis hatte Klassen nicht drei, sondern zwei Kinder, den bereits erwähnten Hanno Klassen und die Tochter Irene (verheiratete Pützel, genannt »Muschi«), am 4. Dezember 1922 in Coburg geboren; Stadtarchiv Darmstadt ST 15 Eberstadt A11, Nr. 107. Im Jahre 1949, als Irene Pützels Tochter Monika zur Welt kam, lebte sie offensichtlich bei Hans Klassen in Bayern; Geheeb-Archiv, Schreiben Hans Klassen, 18. Januar 1949.
- 46 Die farbenreiche Schilderung Klassens findet sich in: Georg Munk (d.i. Paula Buber), Muckensturm. Ein Jahr im Leben einer kleinen Stadt, Heidelberg 1953, S. 152–155.
- 47 BArch, EWZ UdSSR/EC/1596.
- 48 BArch, EWZ UdSSR/EC/1574 (eigenhändiger Lebenslauf Klassens, um 1944).
- 49 Aron A. Toews, Mennonite martyrs, Winnipeg 1990, S. 123–124.
- 50 John D. Thiesen, Mennonite and Nazi?, Kitchener 1999, S. 56.
- 51 Ebd., S. 64, 261.
- 52 BArch, EWZ UdSSR/EC/1578ff.
- 53 ITS/ARCH/CM/1 Deutschland K-7349.
- 54 BArch, EWZ UdSSR/EC/1578 (eigenhändiger Lebenslauf Klassens, um 1944).
- 55 Schreiben von Herrn Dr. Friedrich Wilhelm Knieß, Stadtarchiv Darmstadt, 27. Juli 2009.

- 56 Stadtarchiv Darmstadt ST 15 Eberstadt A11, Nr. 107.
- 57 Zu dieser Person: Heinrich Peters, Dr. Hans Fuchs und die FKK, in: FKK, 8, 1980, S. 243–247.
- 58 Quäkerarchiv Berlin, Mitgliederbuch, Nr. 65.
- 59 Claus Bernet: Quäker aus Politik, Wissenschaft und Kunst, Nordhausen 2007, S. 27.
- 60 In der Zeit, als Klassen in Stephanskirchen wohnte, lebte seine ehemalige Frau noch in Darmstadt; Schreiben Landkreis Rosenheim, 6. Mai 2009.
- 61 Stadtarchiv Kassel, Einwohnermeldekartei; Schreiben von Herrn Dr. Friedrich Wilhelm Knieß, Stadtarchiv Darmstadt, 27. Juli 2009.
- 62 Schreiben des Standesamts Ettenheim, 27. Juli 2009.
- 63 BArch, EWZ UdSSR/EC/1578 (eigenhändiger Lebenslauf Klassens, um 1944).
- 64 Ebd.
- 65 Staatliches Russisches Militärarchiv, Moskau, 1370 413 1–2.
- 66 BArch, EWZ UdSSR/EC/1580 (eigenhändiger Lebenslauf Klassens, um 1944).
- 67 BArch, EWZ UdSSR/EC/1570.
- 68 Gerd Stricker, Die Kirchen der Rußlanddeutschen und ihre Position gegenüber dem Dritten Reich, in: Der Kirchenkampf im deutschen Osten und in den deutschsprachigen Kirchen Osteuropas, Göttingen 1992, S. 180–205.
- 69 Hess. Staatsarchiv Darmstadt, H2 Dieburg, Nr. 4566, Bericht, S. 2.
- 70 Ebd., S. 3.
- 71 Stadtarchiv Kassel, Einwohnermeldekartei. In unmittelbarer Nähe zu Frankenfeld (später Allmendorff, heute zu Gersheim) bestand seit den 1920er Jahren eine jugendbewegte Siedlung, zu der auch zwei Brüder namens Georg (geb. 1899) und Ernst (geb. 1903) Schäfer gehörten – eventuell Verwandte von Johanna Schäfer? Vgl. auch Ortrud Wörner-Heil: Von der Utopie zur Sozialreform, Darmstadt 1996, S. 431.
- 72 ITS/ARCH/SK Kassel Ordner 2229, S. 93; ITS/ARCH/CM/1 Deutschland K-7349.
- 73 Hess. Staatsarchiv Darmstadt, H2 Dieburg, Nr. 4566, Gendarmerie Schaafheim, 26. Februar 1952. Das Dokument soll am 5. März 1948 ausgestellt worden sein. Im Stadtarchiv Kassel ist ein solches Dokument nicht bekannt, möglicherweise hatte Klassen es gefälscht. Später konnte er eine Bescheinigung des Gemeinderates Prutting vom 15. März 1950 vorlegen, daß er vom Gesetz zur »Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus« (5. März 1946) nicht betroffen sei; ebd.
- 74 ITS/ARCH/CM/1 Deutschland K-7349.
- 75 ITS/ARCH/SK Kassel Ordner 2229, S. 92.
- 76 Hess. Staatsarchiv Darmstadt, H2 Dieburg, Nr. 4566, Bericht, S. 4.
- 77 Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel, Frankfurter Ausgabe, Nr. 13, 25.7.1947, S. 252.
- 78 Geheeb-Archiv, Schreiben Hans Klassen, 16. September 1948.
- 79 Ebd. 18. Januar 1949.
- 80 ITS/ARCH/CM/1 Deutschland K-7349. Neben Russisch, Französisch und Deutsch gibt Klassen an, »Friesisch« zu sprechen.
- 81 ITS/ARCH/CM/1 Deutschland K-7349.
- 82 Ebd. Gemeint ist das ehemalige Domkandidatenstift in Berlin-Mitte. In einer 1954 zusammengestellten Übersicht über alle ehemaligen Kandidaten ist Klassen jedoch nicht angeführt; Schreiben Christiane Mokroß, Evangelisches Zentralarchiv Berlin, 9. Oktober 2008.
- 83 ITS/ARCH/CM/1 Deutschland K-7349.
- 84 Geheeb-Archiv, Schreiben Hans Klassen, 18. Januar 1949.
- 85 Ebd.

- 86 Hess. Staatsarchiv Darmstadt, H2 Dieburg, Nr. 4566, Gendarmerie Schaaafheim, 26. Februar 1952.
- 87 Geheeb-Archiv, Schreiben Hans Klassen, 18. Januar 1949.
- 88 ITS/ARCH/CM/1 Deutschland K-7349.
- 89 Hanno Klassen besuchte 1948 das Mennonite Biblical Seminary in Chicago und heiratete 1950 die Musiklehrerin Virginia Joanne Boake. Zu diesem Zeitpunkt ist er immer noch Student; Geheeb-Archiv, Schreiben Paul Geheeb, 20. September 1950. Später arbeitete er als Pastor der United Church of Canada, dann als Lehrer in einem Landschulheim in Island vor New York und schließlich in Colorado. Von 1960 bis 1985 unterrichtete er Deutsch am St. Olaf College, Northfield, Minnesota; AMBS alumninews, XI, 3, 2006, S. 3.
- 90 Geheeb-Archiv, Schreiben Hans Klassen, 18. Januar 1949. Warum es sich gerade für Mennoniten negativ auswirken würde, wird leider nicht gesagt; vermutlich wohl wegen der Verfolgung der Mennoniten und anderer religiöser Minderheiten in Rußland.
- 91 Schreiben Landkreis Rosenheim, 6. Mai 2009.
- 92 Geheeb-Archiv, Schreiben Hans Klassen, 19. Dezember 1948.
- 93 Ebd. 18. Januar 1949.
- 94 Ebd. 20. April 1949.
- 95 Ebd. 24. November 1949.
- 96 Hess. Staatsarchiv Darmstadt, H2 Dieburg, Nr. 4566, Gendarmerie Schaaafheim, 26. Februar 1952.
- 97 Schreiben Landkreis Rosenheim, 6.5.2009.
- 98 Geheeb-Archiv, Schreiben Hans Klassen, München, 7. Mai 1958.
- 99 Laut »Verlagsveränderungen im deutschen Buchhandel 1942–1963«; freundliche Auskunft von Hermann Staub, Archiv des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels, 22. Juli 2009.
- 100 Freundliche Auskunft von Herrn Günther Lichdi, München, 1. August 2009.
- 101 Geheeb-Archiv, Schreiben Hans Klassen, München, 7. Mai 1958.
- 102 Hess. Staatsarchiv Darmstadt, H2 Dieburg, Nr. 4566; Schreiben an den Minister des Innern, Dieburg, 24. März 1952.
- 103 Hess. Staatsarchiv Darmstadt, H2 Dieburg, Nr. 4566, Bericht, S. 2.
- 104 Ebd., S. 1–2.
- 105 Ebd., o. S. 2.
- 106 Hess. Staatsarchiv Darmstadt, H2 Dieburg, Nr. 4566, Gendarmerie Schaaafheim, 26. Februar 1952.
- 107 Fibel. Für die 1. Klasse der Anfangsschule, hrsg. vom Staatsverlag für Lehrbücher und pädagogische Literatur des Ministeriums für Bildungswesen der RSFSR, o. O., 1958 (2). Eine frühere Auflage aus dem Jahre 1937 betreute der russische Pädagoge N. Bellendir. Schon 1952 wurde Klassen bereits »Agitation für östliche Weltanschauung« vorgeworfen; Hess. Staatsarchiv Darmstadt, H2 Dieburg, Nr. 4566, Gendarmerie Schaaafheim, 26. Februar 1952.
- 108 Stadtarchiv München, Schreiben vom 29. Juli 2009.